

Gottesdienst zum 3. Advent, 15.12.2019 Stadtkirche Aarau
Pfrn. Dagmar Bujack
Predigt zu Lukas 3,1 – 20 der Prophet Johannes der Täufer

Liebe Gemeinde,

Wer, wenn nicht wir als Bewohnende eines Landes mit unzähligen Bergen und Gipfeln, wissen, dass viele Berge und Gipfel, die früher unbegehbar waren, heute begehbar und gut zu bewältigen sind, wenn man gut gerüstet ist. Sie wurden begehbar gemacht, Wege eingerichtet, Seile befestigt, Sicherungen angebracht, flankierende Massnahmen getroffen.

Oft genügt es, einigermaßen gut zu Fuß, schwindelfrei und mit entsprechend gutem Schuhwerk unterwegs zu sein.

„Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Erhebungen eben, Strassen gerade!“ So wird Jesaja von Lukas zitiert. Zur Ebene sind unsere Berge nicht geworden. Aber Wegbereiter verändern Wege so, dass man sie gehen oder überhaupt bewältigen kann. Sie schaffen die Voraussetzungen dafür, dass man ankommt. Entweder auf dem Gipfel, dem Kamm - oder eben beim Weihnachtsfest.

Lukas stellt uns Johannes den Täufer vor als einen Propheten mit einer klaren, beim ersten Hören evtl sogar hart klingenden Botschaft.

Die Zeit damals ist eine schwierige. Das Land ist besetzt. Was die Römer sagen, gilt. Tiberius ist der römische Kaiser. Pontius Pilatus ist sein Statthalter in Judäa. Der mächtigste Römer vor Ort. Und dann sind da gleich mehrere Fürsten: Herodes in Galiläa, Philippus in Ituräa und Lysanias in Abilene, schreibt Lukas. Alle ermächtigt und geduldet vom römischen Kaiser. Marionetten der Macht.

Israel ist das Volk, das einmal von Gott aus der Knechtschaft in Ägypten befreit und ins Gelobte Land geführt wurde. Doch das Gelobte Land ist durch die Jahrhunderte hindurch immer wieder von fremden Herrschern besetzt worden. Die Sehnsucht nach Freiheit bleibt und wächst. Die Sehnsucht nach dem Messias, der die Herrschaft Gottes neu und endgültig aufrichtet.

Da geschieht das Wort Gottes zu Johannes, denn es braucht einen Propheten in dieser wirren Zeit. Die Stimme eines Predigers in der Wüste, die sagt: Bereitet den Weg des Herrn!

Wir befinden uns am Fluss Jordan. Dort, wo er durch die Wüste fließt. Die Wüste ist ja ein ganz besonderer Ort. In ihr gelten die vertrauten Regeln und Gewissheiten unseres Alltags nicht.

In der jüdischen und christlichen Religion ist die Wüste ein spiritueller Ort.

Ein Ort der Besinnung und der Gottesbegegnung. In der Wüste kann Gott sich offenbaren und dem Leben eine Wende geben.

Eine solche besondere Gottesbegegnung in der Wüste hatte auch Johannes. Seitdem predigt er in der Wüste. Und er hat ganz offensichtlich etwas zu sagen. Denn die Menschen kommen in Scharen zu ihm, um seine Botschaft zu hören.

Sie spüren ganz offensichtlich, dass er in besonderer Nähe zu Gott lebt. Er zieht die Leute an, zieht sie in die Wüste.

Seine Botschaft ist herausfordernd. Er nimmt den Menschen ihre Selbstsicherheit.

Auf Abraham beruft ihr euch, ihr nennt Abraham euren Vater?

Da liegt Ihr aber ganz falsch! Gottes Zorn geht an euch vorbei, meint ihr? O nein, sagt Johannes. Gottes Zorn trifft euch mit voller Härte, wenn ihr nicht umkehrt. Die Axt liegt schon bereit. Es muss nur noch jemand zugreifen und den Baum umhauen, an dem nichts Gutes wächst.

Ja aber was sollen wir denn tun, fragen sie Johannes. Was ist denn jetzt richtig? Und an den Antworten Johannes des Täufers wird klar, was die eigentlichen Probleme sind: Habgier, Trägheit und Gewalt.

Der Prophet Johannes predigt Mitmenschlichkeit, wenn es konkret wird.

Wenn du zwei Hemden hast, dann gib eins ab an den, der keins hat. Wenn du genug zu essen hast, dann teile es mit denen, die hungern. Wenn du ein Zöllner bist, dann fordere nicht mehr, als vorgeschrieben ist. Und wenn du ein Soldat bist, dann tue niemandem Gewalt an und zwinge niemanden, dir Geld zu geben.

Johannes predigt Mitmenschlichkeit.

Braucht es solche Propheten auch in unserer Zeit, in unserem Advent? Früher war der Advent einmal eine Zeit der Buße, genauso wie vor Ostern die Fasten- und Passionszeit. Eine stille, ruhige Vorbereitungszeit auf Weihnachten, die Geburt Jesu.

Heute ist der Advent die vorweggenommene Weihnachtszeit. Alles glänzt und glitzert. Leuchtende Sterne an den Straßen.

Hier ein Markt, da ein Konzert, dort eine Feier. Alles getaucht in Rot und Gold. Eingeläutet schon Anfang Herbst: Lebkuchen, Guetzli, Zimtsterne und Schoko-Samichläuse in den Geschäften. Alles schon weit im Voraus da. Wozu also einen Propheten im Advent?

Es ist doch schon alles gut. Uns geht's doch gut?!

Wir hören Musik, genießen die Abende, singen Lieder, lachen und freuen uns und trinken Glühwein und Punsch. Gar nichts dagegen!

Erster Schultag nach den Sommerferien 2018. Am 20. August 2018 setzt sich eine damals Fünfzehnjährige vor den schwedischen Reichstag in Stockholm. Auf einem Pappschild steht in ihrer Muttersprache: „Schulstreik für das Klima“.

Sie wird auch die folgenden Tage dort sitzen. Erste Zeitungsberichte erscheinen. Ab September kommt sie einmal in der Woche, nämlich jeden Freitag. Bald schon ist sie nicht mehr die Einzige.

Was sie zu sagen hat, findet Gehör, und bald zieht sie Menschenmassen an. Der Hashtag #FridaysForFuture kommt auf.

Bald entfaltet sie eine Wirkung über Schweden hinaus, tritt in zahlreichen weiteren Ländern auf. Hält Ende letzten Jahres eine Rede bei der UN-Klimakonferenz in Katowice. In diesen Tagen in Madrid.

„Viel zu lange standen die Politiker und die Leute an der Macht im Weg, ohne irgendetwas zu tun, um gegen die Klimakrise und die ökologische Krise zu kämpfen“, sagt sie.

Wenn Prophetinnen und Propheten auftauchen und die Welt kriegt es mit, dann ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass es ihre Botschaft braucht. Sie treffen einen empfindlichen Nerv.

Viele würdigen bis heute diese junge Frau herab, machen sich über sie lustig, oder schütteln den Kopf. „Sie weiss ja noch gar nichts von der Welt, und dann hat sie noch das Aspergersyndrom, und dann das und das...“

Man könnte dem sagen Ausflüchte. Denn da fordert jemand ausdrücklich zum Nachdenken und Handeln auf, zur Umkehr.

Und wenn wir im Advent alles Nüchterne und Nachdenkliche über Bord werfen, übersehen wir Wesentliches, was uns zum Handeln drängt.

Das Klima war bei Johannes nicht im Blick, als er die Menschen zur Umkehr rief. Aber Habgier, Trägheit, Eigensinn und Gewalt haben sich möglicherweise sozusagen in globaler Sichtweise zu Beschleunigern des Klimawandels entwickelt.

Wenn du zwei Hemden hast, dann gib eins ab an den, der keins hat. Wenn du genug zu essen hast, teile es mit denen, die hungern. Der Appell an die Mitmenschlichkeit bleibt, genauso wie der Ruf zur Umkehr.

Darin ist Jesus von Nazareth Johannes voll und ganz gefolgt.

Aber Prophetinnen und Propheten haben und sind nicht die Lösung der Probleme selbst. Ihr Ruf bleibt jedoch Mahnung. Sie haben Zeichen, aber keine Wunder. Sie haben das Wort, aber keine Macht.

Das Volk ist damals voller Erwartung. Vielleicht ist er ja doch der Christus, denken sie bei sich. Vielleicht kann Johannes uns befreien und Gottes Recht neu aufrichten. Gewinnt er mehr Einfluss als die Fürsten und Hohepriester?

Der Prediger in der Wüste widerspricht diesen Erwartungen deutlich. „Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber der, der stärker ist als ich; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ In seiner Hand ist die Schaufel. Er wird die Spreu vom Weizen trennen. Und die Spreu wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.

Was Johannes der Täufer sagt, steht quer zu allem Leichten und Süßen in der Adventszeit. Ist auch nicht besinnlich oder heiter vergnügt.

Seine Worte sind klar und ermahnend, sie sind kraftvoll und schroff. Da neigen wir Menschen gern dazu, die Ohren wegzudrehen.

So könnte also heute das prophetische Wort heissen: Wir haben noch etwas zu tun, bis der Mensch gewordene Gott kommen kann. Advent ist Wegbereitung. Gott den Weg ebnen.

Und so schwer es für uns anzunehmen ist, wenn wir ganz ehrlich zu uns sind – das Weg bereiten ist mehr, als Panetone und Guetzli zu essen, Weihnachtslieder zu singen oder sich auf andere Weise in Stimmung zu bringen. Es ist *nur die eine* Seite des Advent.

Diese Wegbereitung oder Umkehrschritt ist ein ehrlicher Blick auf uns selber, bei dem Gott liebevoll und barmherzig mitschaut.

Und es ist Hinwendung zu denen, die von unserem adventlichen Unterwegssein wirklich ausgeschlossen sind. Hinwendung zu den wirklichen Problemen unserer Zeit.

Wenn du zwei Hemden hast, dann gib eins ab an den, der keins hat.

Wenn du genug zu essen hast, teile es mit denen, die hungern.

Klingt so selbstverständlich. Erweist sich aber immer wieder als schwer.

Johannes der Täufer zahlt einen hohen persönlichen Preis für das Wort Gottes, das er den Menschen weitersagt. Herodes wirft ihn ins Gefängnis. Später lässt er ihn enthaupten. Der Ruf zur Umkehr und zur Treue gegenüber Gottes Botschaft - bezahlt mit dem eigenen Leben.

Prophetinnen und Propheten sind irritierend, herausfordernd und ja, eine Zu-Mut-ung für jeden, der sich im Großen und Ganzen o.k. findet, wie wir alle wohl. Advent mutet uns etwas zu.

Nicht selten steckt doch auch etwas Heilsames in so einer Verunsicherung.

Noch neun Tage bis Heiligabend.

Zeit genug, um darüber nachzudenken, was Umkehr in unserem persönlichen Leben sein könnte, und wo wir die gesellschaftliche Umkehr nicht ausser Acht lassen dürfen.

Zeit, von mir abzusehen und Gott darum zu bitten, dass Er in unseren Herzen Platz nehme, dass das Licht, von dem so viel gesprochen wird, bei uns selber einkehre.

Denn vergessen wird oft, dass dieses Licht nicht im Außen zu finden ist, sondern im eigenen Wesen geboren werden muss, wenn es im Menschen Wirklichkeit werden soll. So wir das wollen!

Und damit das geschehen kann, sind wir Menschen eingeladen - getrieben von unserer Sehnsucht nach diesem tiefen inneren Licht- uns nach innen zu wenden und dem Gottesfunken in unseren Herzen zu lauschen. Das ist die andere Seite des Advent.

Gottes Liebe, gelebt in seinem Sohn, ist die Umkehr, die Er sich sehnt in uns hinein zu pflanzen.

Johannes warb voller Ernsthaftigkeit. Jesus warb voller Ernsthaftigkeit und Liebe.

Die Welt hats nicht angenommen, schieb das Johannesevangelium.

Ob wir heute die Herausforderungen annehmen werden, unbegehbare Berge vor uns zu Bewältigbaren und Begehbaren zu machen?

AMEN.